## Impressionen des Vormittagsprogramms

*Am 24. Mai hat die Interessengemeinschaft der Steinerschulen der Kantone Bern und Solothurn einen grossen regionalen «Waldorf-100»-Anlass in Bern unter dem Motto «Woher? Wohin?» organisiert. Das Vormittagsprogramm stand ganz im Zeichen von rund 50 Kindergarten- und Schulklassen welche mit Auftritten und Projekten auf verschiedenen Plätzen lebendige Einblicke in die Schulkultur der Steinerschulen gaben. Am Nachmittag folgte eine öffentliche Veranstaltung im Berner Rathaus – also dort, wo Rudolf Steiner im April 1924 selber mit pädagogischen Vorträgen einen Impuls zur späteren Gründung der Steinerschule in Bern 1946 gegeben hatte.*

Freitag, 24. Mai, 8.30 Uhr, **Bahnhofplatz Bern.** Ich tauche ein in ein Geburtstagsfest, welches in achtzig Ländern und auf allen Kontinenten gefeiert wird. Zwar nicht überall heute, aber hier in Bern inspirierte Steiners Vortrag im Rathaus vor fast 100 Jahren dazu, heute zu feiern. Da werden Blumen- und Gemüsesetzlinge aus dem Schulgarten Melchenbühl verkauft und verschenkt (ich liebe die Steinerschul-Poesie und nehme eine Himmelsleiter mit), dort wird getanzt erst zögerlich, dann zieht der «Beat».

Es wird ein strahlender Tag, deshalb gehe ich jetzt auf die Wiese der **Grossen Schanze.** Dort wünschte ich mir eine Staffelei – ich wollte für Sie dieses Bild malen: in der Mitte ein Strauss bunter Fähnchen, rundherum ein Kreis Kindergartenkinder im Frühlingsdaumenvers versunken, dahinter Lachen und Rennen – Elsa Beskow könnte es nicht schöner!

Ich gehe Richtung **Progr**, wo man im Innenhof Schülern beim Znüni zuschauen könnte, aber ich bin ja hier nicht im Zoo. Also weiter zum **Waisenhausplatz;** da verklingen die letzten Töne eines schönen Flötenkonzertes. Schade, das Orchester zieht nun auch zum Progr, die Pausenbrote auspackend. Die Bühne hier ist – naja – Eingang zur Tiefgarage.

Mich zieht es weiter zum **Kornhausplatz,** zum Glück, denn dort sehe ich endlich einmal Eurythmie, von Jugendlichen dargestellt, und ich kann nur sagen: Ich will nur noch Eurythmie von Jugendlichen sehen, die fliessen einfach. Alle Zweifel, Fragen und Begeisterung, welche diese Kunst bringt – man kann sie sehen. Die Jugendlichen erlauben es einem, das alles zu sehen. Dieser Platz hier magnetisiert mich: Der Verkehr, die Leute wartend oder in Cafes, all dies kann dem Bann nichts anhaben, in welchen uns jetzt vier Schüler ziehen, dem Dialekt nach aus dem Berner Oberland: Sie haben ein asiatisches Gemüsevelo mit integrierter Bühne nachgebaut, auf welcher ein findiger Bauer Bildermärchen spielte, aber erst, wenn sein Gemüse ausverkauft war …

Ich sehe noch König Artus' Ritterschar und lausche den mehrstimmigen walisischen Flötenmelodien, dann wird es Zeit für den **Münsterplatz**.

Der grosse Platz füllt sich. Mittendrin steht – als ruhender Pol – ein Mann in Leuchtweste, mit Zeit für jeden und Aufmerksamkeit für alles: Bruno Vanoni, der mit seiner typischen Umsicht diesen Tag eingefädelt hat, zusammen mit Richard Begbie, Peter Schertenleib und OK-Mitgliedern aus den anderen Steinerschulen der Kantone Bern und Solothurn, die hier auch in Erscheinung treten: Christian Frey als inspirierter Moderator, Marianne Tschan mit ihren «Bremer Stadtmusikanten» aus dem Waldkindergarten Tatatuck und vor allem Kompositionen von Olivier Vogt. Die einsetzenden Münsterglocken eröffnen nun den nächsten Teil des Festes: Nach einer kurzen Einführung durch Monika Merkli schenkt uns die Rudolf Steiner Schule Oberaargau aus Langenthal alles für ein Seifenblasenmeer in Farbe und Leichtigkeit. Wer je wieder einen trüben Tag erlebt, denke an diesen unglaublichen Moment!

Zusammen singen wir einen Kanon, und nochmal: Ich liebe sie über alles, die Steinerschul-Poesie: Denn jetzt performt der ganze Platz «Falling in Love with you». Mehr braucht es nicht, um in der Schule des Lebens das Wichtigste zu lernen: Falling in Love with you. You ist alles.

**Petra Schelling**



## Jubiläumsfeier im Berner Rathaus

Die gemeinsame Jubiläumsfeier der Rudolf Steiner Schulen der Kantone Bern und Solothurn im Rahmen der weltweiten «Waldorf-100»-Aktivitäten zum 100-Jahr-Jubiläum der allerersten Steinerschule stand unter dem Motto «Woher? Wohin? … so dass alles werden kann …». Um es gleich vorwegzunehmen: Obwohl dem «Woher?» in der Programmgestaltung der Feier deutlich mehr Platz eingeräumt wurde, enthielten die verschiedenen Beiträge «Wohin-Impulse» für mindestens weitere 100 Jahre. Die Befürchtung, dass der Festakt zu einem reinen Sich-selber-Feiern und zur selbstgefälligen Nabelschau verkommen könnte, war völlig unbegründet. Im Gegenteil! Doch der Reihe nach:

Während sich der Saal des Berner Rathauses langsam füllt, werden Impressionen der Schlussveranstaltung des Vormittagsprogramms gezeigt: 800 Schülerinnen und Schüler der in der IGRSS BE SO zusammengeschlossenen Rudolf Steiner Schulen feiern gemeinsam inmitten der historischen Altstadt von Bern und füllen den Münsterplatz mit Farben und Lebensfreude. *(Siehe auch Bericht von Petra Schelling, S. 12.)*

Nicht minder lebensfreudig ist der musikalische Auftakt, gestaltet von drei Schülerinnen der IMS Ittigen. Obwohl sie bereits fast eine Stunde (!) lang draussen auf dem Rathausplatz musiziert hatten, gelingt ihnen eine frische und musikalische Einstimmung.

Vanessa Pohl, Moderatorin des «Waldorf 100» Anlasses.

Peter Selg, Referent an der Feier im Rathaus.

**Vom Insel-Dasein verabschieden**

Vanessa Pohl, Co-Koordinatorin der Rudolf Steiner Schulen Schweiz, Lehrerin und ehemalige Schülerin der Steinerschule in Bern und Ittigen, begrüsst zur Jubiläumsfeier. Sie ordnet die Berner Feier in den Gesamtzusammenhang ein: Weltweit feiern in diesem Jahr über 1000 Schulen und 2000 Kindergärten die Entstehung der Waldorf-Pädagogik vor 100 Jahren. Die Rudolf Steiner Schule in Bern wurde 1946 gegründet und zählt zu den ersten in der Schweiz. Vanessa Pohl zeigt sich überzeugt, dass die Pädagogik nach wie vor aktuell ist. Trotzdem müssten sich die Rudolf Steiner Schulen die Frage stellen: Was ist Waldorf-Pädagogik im 21. Jahrhundert? Wie gelingt es, den 100-jährigen Impuls modern und zukunftsträchtig zu halten? Eine erste Antwort darauf gibt sie gleich selbst: Die Schulen sollten offener werden, sich vom «Insel-Dasein» verabschieden, sich als Teil der Gesellschaft sehen und auf diese zugehen.

**Zuversicht und Selbstvertrauen**

Im Gespräch mit Marianne Tschan gibt Eckhart Dönges, während mehr als 35 Jahren Lehrer an der Steinerschule in Bern und in Ittigen, einen persönlichen, auch als Zeitzeugnis eindrücklichen Einblick ins «Woher?» der Rudolf Steiner Schulen. Weil die Waldorfschulen unter den Nazis verboten waren («die jungen Menschen sollten nicht frei und selbständig denken und handeln lernen»), begann seine schulische Laufbahn erst nach dem Krieg, mit dem Eintritt in eine 5. Klasse. Dank seiner «wunderbaren Kindheit in der Natur» (die Familie war in den Schwarzwald evakuiert worden) sei er so offen, unverbraucht und aufnahmefähig gewesen, dass er die fehlenden Schuljahre kaum gemerkt habe. Seine Lehrer an der Wuppertaler Waldorfschule seien nicht nur hervorragende Lehrer und Wissenschaftler gewesen, sondern auch Künstler. Dank der künstlerischen Aufarbeitung (Zeichnungen, Hefte etc.) erinnert er sich noch heute an alle Epochen. Mit seinem Schulabschluss verbindet er das Gefühl einer grossen Übersicht über alles, was in der damaligen Welt an Wissen vorhanden war. Er hätte sich jede Tätigkeit vorstellen können und war überzeugt: «Was ich nicht kann, kann ich lernen.» Diese Zuversicht, dieses Selbstvertrauen machen in seinen Augen das Wesen der Waldorfschule aus. Auf die Frage, warum er auch heute noch aktiv ist (unter anderem als Dozent für Waldorfpädagogik), antwortet er: Weil er immer noch Interesse habe an der Welt und den Menschen und weil er immer noch das Glück habe, für das Gute in der Welt tätig sein zu dürfen.

**Alles andere als veraltet und weltfremd**

In der Überleitung zur Rede von Regierungsrätin Christine Häsler hebt Vanessa Pohl die Offenheit des Kantons Bern gegenüber den Rudolf Steiner Schulen hervor. Sie führt es auch auf das Wirken von Professor Eymann zurück, dank dem der Austausch und der Diskurs zwischen den Rudolf Seiner Schulen und dem staatlichen Bildungswesen sehr eng und lebendig sei. Regierungsrätin

**Erziehungsdirektorin Christine Häsler (links) erhält von Marianne Tschan kleine Geschenke.**

Christine Häsler nimmt als Erstes eine Einordung vor: Aktuell besuchen im Kanton Bern rund 1200 Kinder und Jugendliche eine Rudolf Steiner Schule, das sind 1,1% aller Schülerinnen und Schüler des Kantons. Das heisst, dass ein ernstzunehmender Teil der Bevölkerung mit dieser Pädagogik sympathisiert, obwohl von Gesetzes wegen jedes Kind dort die Schule zu besuchen hat, wo es wohnt. In einer heterogenen Gesellschaft brauche es aber auch alternative Angebote, weshalb der Kanton die Rudolf Steiner Schulen mit rund 2000 Franken pro Jahr und Schüler unterstützt. Sie ist überzeugt, dass das Angebot der Rudolf Steiner Schulen sich an Eltern richtet, die auf Ganzheitlichkeit und auf «weiche Faktoren» Wert legen und nicht auf Leistung und Selektion, und die darauf vertrauen, dass ihre Kinder in die Gesellschaft hineinwachsen und ihren Weg finden werden. In ihren Augen ist die Waldorfpädagogik deshalb auch alles andere als veraltet und weltfremd. Sie hebt im Gegenteil hervor, wie sich die öffentlichen Schulen mit der Kompetenzorientierung im Lehrplan 21 und der stärkeren Gewichtung der formativen Beurteilung – also des (auch individuellen) Begleitens und Förderns – in Richtung Rudolf Steiner Schulen bewegen. Für sie ist klar, dass in der aktuellen leistungsorientierten Gesellschaft die Ziele gesetzt sind. Der Weg dorthin kann aber verschieden sein, und eigentlich sei die Gesellschaft immer wieder auf der Suche danach, wie dieser Weg ausgestaltet sein soll. Die Rudolf Steiner Schulen hätten für sich eine funktionierende Antwort darauf gefunden. Sie überreicht den Rudolf Steiner Schulen des Kantons Bern 100 Samentüten und wünscht sich bzw. den Schulen, dass deren Engagement weiter blüht.

Nach einem musikalischen Intermezzo leitet Vanessa Pohl zum Vortrag von Professor Peter Selg über.

**Im Vordergrund steht das Kind**

Professor Selg, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie und Leiter des Ita Wegman Instituts für anthroposophische Grundlagenforschung, hebt als Erstes die Bedeutung des Berner Rathaussaales für die Anthroposophie und die Rudolf Steiner Schulen der Schweiz hervor: Insgesamt 63 Vorträge hat Rudolf Steiner in Bern gehalten, viele davon in diesem Saal. Hier fand unter anderem auch die pädagogische Vortragswoche vom April 1924 statt, auf welche die Gründung der Berner Steiner Schule(n) letztlich zurückgehen dürfte. Es ist also überaus stimmig, die Jubiläumsfeier in diesem ehrwürdigen Raum abzuhalten.

Professor Selg hat sich intensiv mit den pädagogischen Vorträgen Rudolf Steiners befasst. Deren Kernelement ist aus seiner Sicht die Menschenkunde. Verglichen mit zahlreichen anderen reformpädagogischen Initiativen dieser Zeit (von denen er aus eigener Erfahrung mehrere Anekdoten zum Besten gibt), sieht er darin den radikal neuen Ansatz von Rudolf Steiner: Im Vordergrund steht das Kind, der Jugendliche. Die Inhalte und die methodische Umsetzung ergeben sich erst aus dem Erkennen des Wesens, der Bedürfnisse und der Möglichkeiten der

jungen Menschen. In diesem Ansatz sieht Professor Selg auch das wichtigste Argument für die unveränderte Aktualität der Pädagogik Rudolf Steiners: Zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse der jüngeren Zeit (er bezeichnet das 20. Jahrhundert wissenschaftlich als das «Jahrhundert des Kindes») belegen, dass die von Rudolf Steiner beschriebenen Entwicklungsschritte des Menschen universell sind, sich also weder in der Zeit verändert haben noch geografische Unterschiede aufweisen. Als Beispiele schildert er die Sehnsucht der Kinder nach Bildern, ihre Kreativität und ihre Suche bzw. ihren Sinn für das Schöne und Gute, oder auch das Erwachen der Jugendlichen in die Freiheit des radikalen Selberdenkens. Damit dieses Erwachen nicht «in der Wüste» stattfinde, brauche es eben den seelischen Reichtum der Bilder und Geschichten aus der Kindheit.

Als Ziel der pädagogischen Arbeit, wie sie von Rudolf Steiner entwickelt und beschrieben wurde, sieht Professor Selg die Förderung der Ich-Werdung, aber nicht in einem individualistischen Sinn, sondern vielmehr im Rahmen der Menschwerdung und der Gemeinschaftswerdung. Empathie, Sozialfähigkeit, Verantwortung für die Gesellschaft sind wichtige Stichworte dazu. Professor Selg betont die aussergewöhnliche, anforderungsvolle Rolle der Lehrpersonen. Sie müssten natürlich die menschenkundlichen Grundlagen kennen, aber sie müssen, laut Rudolf Steiner, auch «Zeitgenossen» sein. Die Auseinandersetzung mit der Aktualität ist unabdingbar. Für Professor Selg mehr denn je, zeichnet er doch ein finsteres Bild der aktuellen politischen Situation. Umso wichtiger sind in seinen Augen das «Wachwerden in der Gegenwart» und die Erziehung zur Freiheit. «Aus dem Ernst der Zeit muss geboren werden der Mut zur Tat»: Die Schule muss die Kinder und Jugendlichen dazu befähigen, in jeder Situation den Sinn und das Gute zu finden und ihnen das Selbstvertrauen geben, etwas für das Gute in der Welt tun zu können.

**Fragen aus dem Publikum**

Im Anschluss an das Referat beantwortet Professor Selg Fragen aus dem Publikum, in erster Linie von Schülerinnen und Schülern der IMS-Klassen:

*Wie sollte sich die Rudolf Steiner Schule verändern?*

Professor Selg betont, dass er keine Rezepte dazu habe, aber als Vater von 5 Kindern durchaus Wünsche formulieren könne: Dass die Schulen eine neue, originelle Art finden, sich mit den menschenkundlichen Grundlagen auseinanderzusetzen, die nach wie vor das Fundament darstellen, dass sie sich aber gleichzeitig öffnen gegenüber den Vorschlägen und Ideen der Eltern und der älteren Schülerinnen und Schüler. Als wirkliche Schulgemeinschaft dürften diese auch stärker bei pädagogischen Fragen einbezogen werden. Und er wünscht sich viel mehr Gegenwartskunde und ein stärkeres gesellschaftspolitisches Engagement. Die Schulen dürften deutlicher Position beziehen, initiativ sein und viel öffentlicher einstehen für eine menschlichere Welt.

*Soll an (alten) Traditionen, wie beispielsweise dem 8.-Klass-Spiel oder dem Eurythmieabschluss, festgehalten werden?*
Aus Sicht von Professor Selg soll daran nicht um der Tradition willen festgehalten werden. Die Frage, die immer wieder gestellt werden darf und muss, ist für ihn vielmehr: Welcher Sinn unterliegt den einzelnen Traditionen? Dies müsse jede Schulgemeinschaft für sich immer wieder hinterfragen. Erachtet sie etwas als sinnvoll, dann muss sie klar dazu stehen und dies, beispielsweise im Rahmen von thematischen Veranstaltungen, an alle Beteiligten weitergeben. Ist etwas nicht mehr sinnvoll, dann muss nach Neuem gesucht werden.
*Wie soll bzw. kann sich die Schule gegenüber den Klimastreiks positionieren?* Professor Selg unterstreicht, dass er auch dazu keine schulkompatible Antwort geben könne, sondern als Vater antworte: Er wünscht sich, dass solche Fragen viel stärker thematisiert werden, nicht nur bezüglich des Umgangs mit streikenden Schülern, sondern grundsätzlich in Form von gesellschaftlichem Engagement. Es müsse eigentlich Ziel der Schule sein, dass sich die Schülerinnen und Schüler für solche Fragen interessierten und engagierten. Die Teilnahme an einem Streik könne dazu durchaus ein Anfang sein, auf den hoffentlich aber mehr folge.
*Worin liegt die Bedeutung der Lehrerausbildung für die Zukunft der Rudolf Steiner Schulen?* Professor Selg hofft, dass die «pubertäre Phase», die er aktuell feststellt, dazu genutzt werden kann, um die menschenkundlichen Grundlagen neu zu entdecken und gleichzeitig die Auseinandersetzung mit der aktuellen Zeit zu stärken. Er wünscht den Lehrerseminaren – und damit auch den Rudolf Steiner Schulen –, dass sie «moderner und spiritueller werden», worin er keinen Widerspruch sieht.

**Dank, Glückwünsche und ein stimmungsvoller Ausklang**
Vanessa Pohl schliesst diesen Teil der Jubiläumsfeier ab mit einem Dank an alle Beteiligten. Einen ganz besonderen Dank richtet sie an das OK unter der Leitung von Bruno Vanoni für die grossartige Organisation dieses Jubiläumsanlasses. Die versammelten Anwesenden singen für Bruno «viel Glück und viel Segen» zu seinem 60. Geburtstag, den er just an diesem ereignisreichen Tag feiert.
Der zweite Teil der Feier beginnt mit der eindrucksvollen Aufführung von «Peter und der Wolf« der 5. Klasse aus Ittigen. Danach sind die Anwesenden zum Apéro geladen, wo sich die Gelegenheit bietet für Gespräche, persönliche Begegnungen, aber auch für die workshopähnliche Vertiefung zu einzelnen Themen sowie zu den Leitfragen der Veranstaltung: «Woher? Wohin?».
Den Ausklang bildet die Aufführung von Ausschnitten aus der «Zauberflöte» (Waldorf-100-Projekt der Rudolf Steiner Schule Berner Oberland, Steffisburg) und ein «Tanz-Battle» von fünf Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse Steffisburg.

**Michael Müller, Schulvater in Ittigen und**
**Co-Koordinator des Elternrats Ittigen**